

Rating kurz notiert

Neue deutsche Bankratings von Moody's

Moody's hat die Ergebnisse der Auswirkungen der neuen Bankmethodologie auf die Ratings deutscher Banken veröffentlicht. Implementiert werden unter anderem die geringere Wahrscheinlichkeit staatlicher Unterstützung. Bei den Landesbanken wird sie allerdings gut kompensiert durch die Unterstützung durch die jeweiligen Eigentümer. Was noch nicht implementiert ist, sind die Auswirkungen der Bail-in-Regelungen von Investoren in Senior Unsecured Anleihen und Schuldscheindarlehen. Über die höchsten Ratings verfügen mit „Aa2“ die DZ Bank und die WGZ Bank, die jeweils um zwei Noten hochgestuft wurden. Die Sparkassenfinanzgruppe wird unverändert mit „Aa2“ bewertet. Jeweils eine Bonitätsnote nach oben ging es bei der LBBW und der Helaba, die jetzt mit „A1“ eingestuft werden. Runter ging das Rating bei der pbb Deutsche Pfandbriefbank, die jetzt ein „Ba1“ trägt. Keine Änderungen gab es bei Bayern-LB („A3“), Nord-LB („A3“), LB Berlin („A1“) und der HSH Nordbank („Baa3“).

Fitch: Fragen zur Solidarität der Sparkassen angebracht

Sollten sich nicht alle regionalen Sparkassenverbände auf die neuen Vereinbarungen zu Sicherungseinrichtungen der Gruppe einigen, stünde aus Sicht von Fitch Ratings das gesamte Konstrukt zur Diskussion. In diesem Falle könnten auch die Aufseher den Verbund infrage stellen und die bisherigen Vorteile wie die Null-Prozent-Gewichtung von Geschäften innerhalb der Gruppe gefährden. Sollte keine Einigung erfolgen, wären auch negative Ratingimplikationen für die Sparkassen und Landesbanken nicht auszuschließen. Fitch geht letztendlich aber davon aus, dass es eine Einigung geben wird, die auch den Vorstellungen der Aufseher entsprechen wird.

Commerzbank und Deutsche Bank (fast) gleichauf

Standard & Poor's hat ihre neue Ratingmethodologie bei den deutschen Banken umgesetzt. Die Commerzbank und die

Deutsche Bank verfügen nach Herabstufungen um eine beziehungsweise zwei Noten jetzt mit jeweils „BBB+“ über das gleiche Langfrustrating. Allerdings ist der Ausblick bei der Commerzbank „negativ“, bei der Deutsche Bank aber „stabil“. Die Unicredit wurde von „A-“ auf „BBB/negativ“ herabgestuft. Die Agentur stellt auf das im Krisenfall zur Verfügung stehende zusätzlich verlustabsorbierende Kapital und die EU-Richtlinie zur Bankenabwicklung ab. Ebenfalls berücksichtigt wird die sinkende oder wegfallende Unterstützung seitens der Staaten. S&P hatte für die meisten Ratings bereits 2014 durch die Vergabe von „Watch negative“ Hinweise auf zu senkende Ratings gegeben.

Österreichs Banken fast alle nur noch „BBB“

Die Umsetzung der neuen Ratingmethodologie für Banken durch Standard & Poor's hat den meisten österreichischen Banken ihre „A“-Noten genommen. Die Agentur hat die Erste Group Bank auf „BBB+/negativ“, die Raiffeisen Zentralbank auf „BBB+/negativ“, die Raiffeisen Bank International auf „BBB/negativ“ und die Unicredit auf „BBB/negativ“ herabgestuft. Neben methodischen Gründen beruhen die Herabstufungen auf den signifikanten Überkapazitäten im österreichischen Bankensektor, die in sehr geringen Erträgen münden und damit den heimischen Bankenmarkt gefährden.

Pfandbriefbank schultert Heta-Last

Die beteiligten österreichischen Landeshypothekenbanken beziehungsweise Bundesländer sind ihren Verpflichtungen nachgekommen. Damit konnte die Pfandbriefbank Österreich die am 15. Juni 2015 fällige und 1,25 Milliarden Euro schwere Benchmarkanleihe – von der 580 Millionen Euro auf die Heta Asset Resolution entfallen wären – tilgen. Durch das verhängte Zahlungsmoratorium stellte die Heta diesen Betrag nicht zur Verfügung, dafür mussten die anderen Gesellschafter – teilweise widerwillig – einspringen. Das „A“-Rating der Miteigentümer Hypo NOE Gruppe Bank, dem größten österreichischen Investor

in Heta-Bonds, wurde von Standard & Poor's bestätigt, die Oberösterreichische Landesbank wurde um eine Stufe auf „A“ herabgestuft. In beiden Fällen ist der Ausblick „stabil“.

Bayern-LB Öpfe behalten Höchstnote

Die öffentlichen Pfandbriefe der Bayern-LB werden weiterhin von Fitch mit der Höchstnote „AAA“ und einem „stabilen Ausblick“ eingestuft. Die Überdeckung liegt mit 39,5 Prozent deutlich über den von Fitch für das „AAA“ geforderten 13 Prozent. Aufgrund der 2015 hohen Fälligkeiten von Titeln, die dem Risiko des deutschen Staates entsprechen – in der Regel garantierte Landesbankenanleihen –, ist mit einer Anhebung der Mindestüberdeckungsforderung zu rechnen.

Heta-Verlust bei 7,4 Milliarden Euro

Dem mit einiger Verzögerung vorgelegten Jahresabschluss der Heta Asset Resolution ist ein Nachsteuerverlust von 7,4 Milliarden Euro zu entnehmen. Dieser liegt am oberen Ende der Anfang März angekündigten Bandbreite von 5,1 bis 8,7 Milliarden Euro. Der Verlust resultiert zu einem erheblichen Teil aus erneuten Wertberichtigungen auf Kredite und Immobilien, aus Defiziten aus dem Verkauf von Banken auf dem Balkan und aus der Tochtergesellschaft in Italien. Aus Sicht der LBBW wird der Verlust den Druck auf einen höheren Senior Haircut verstärken und bei einigen Landeshypothekenbanken weiteren Abschreibungsbedarf auslösen.

Letztes AAA des Königreiches in Gefahr

Das Vereinigte Königreich hat nur noch von Standard & Poor's das stolze „AAA“. Aber auch das möglicherweise nicht mehr lange, denn die Agentur hat den Ausblick von „stabil“ auf „negativ“ verschlechtert. Begründet wird die Verschlechterung überwiegend mit dem möglichen Referendum bezüglich eines Ausscheidens aus der Europäischen Union.